

Abkehr, sondern über den Aufschub der Rückkehr“).

Einen regelrechten „Bischofsspiegel“ bietet der lange, an den Erzbischof von Sens gerichtete Brief 42. Darin kommt der Autor auf viele Aspekte des Amtes zu sprechen, auf die Eigenschaften eines guten Bischofs, aber auch auf die Versuchungen und Gefahren, denen dieser ständig ausgesetzt ist. Bernhard warnt vor protziger Kleidung („Du aber, Priester des Höchsten Gottes, wem möchtest Du damit gefallen, der Welt oder Gott?“ ... „Wer aber ein Freund dieser Welt sein will, der wird zum Feind Gottes“); er mahnt die priesterliche Keuschheit ein, stellt aber auch fest, daß diese „ohne die Liebe weder Wert noch Lohn“ habe, denn die „Keuschheit ohne Liebe“ sei „eine Lampe ohne Öl“; er erinnert daran, daß die Nächstenliebe die Selbstliebe voraussetze; er fordert einen Glauben, der „auch zu guten Taten drängt“; er verurteilt den Stolz und die Ämterkumulation. In dieser Epistel setzt sich der Heilige aber auch für die Unterordnung der Mönche unter die Bischöfe ein, weshalb er z. B. die Verleihung von Pontifikalien (Mitra, Ring und Sandalen) an Äbte ablehnt („Natürlich möchten sie gern das sein, was sie zu scheinen bestrebt sind, folglich können sie sich denen nicht unterwerfen, denen sie sich in ihrem Wunsch schon gleichstellen“).

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

ZUM SCHWERPUNKT

■ FUNK HEIDE / WINTER REINHARD, *Das modernisierte Ehrenamt. Selbstentfaltung und Anerkennung für junge Frauen und Männer im Lebenszusammenhang des Jugendverbandes*. Georgs-Verlag, Neuss-Holzheim 1993. (157). Kart. DM 14,80.

Ein besonderes Anliegen Bernhards ist es, immer wieder zum Fortschreiten im geistlichen Leben anzuapornen. Das kommt vielleicht am schönsten zum Ausdruck in dem an Abt Guérin von Aulps gerichteten Brief, in welchem der Heilige so formuliert: „Nach Vollkommenheit zu streben, heißt vollkommen sein. Den Fortschritt nicht zu wollen, bedeutet einen Rückschritt“. In diesem Zusammenhang verweist Bernhard auf das biblische Bild von der Jakobsleiter, auf welcher Engel auf- und absteigen (Gen 28,10). Dazu bemerkt er: „Es fand sich keiner, der stand.“ Auf der Leiter, die von dieser Welt zum Himmel führt, kann man also nur aufsteigen oder absteigen. Wer nicht aufsteigt, der steigt ab. Ein Rasten und Verweilen gibt es nicht.

Diese Beispiele müssen genügen. Sie haben hoffentlich einen Eindruck von Bernhard als Briefschreiber vermittelt und Interesse an der Lektüre seiner Episteln geweckt. Es lohnt sich, die Briefe des Heiligen immer wieder heranzuziehen. Insgesamt bereichern sie, auch wenn man sich über einzelne Passagen ärgern mag. Gerhard Winkler und seinen Mitarbeitern gebührt Dank für ihre entsagungsreiche Arbeit, die so zügig vorangeht. Den Bänden sei eine weite Verbreitung gewünscht.

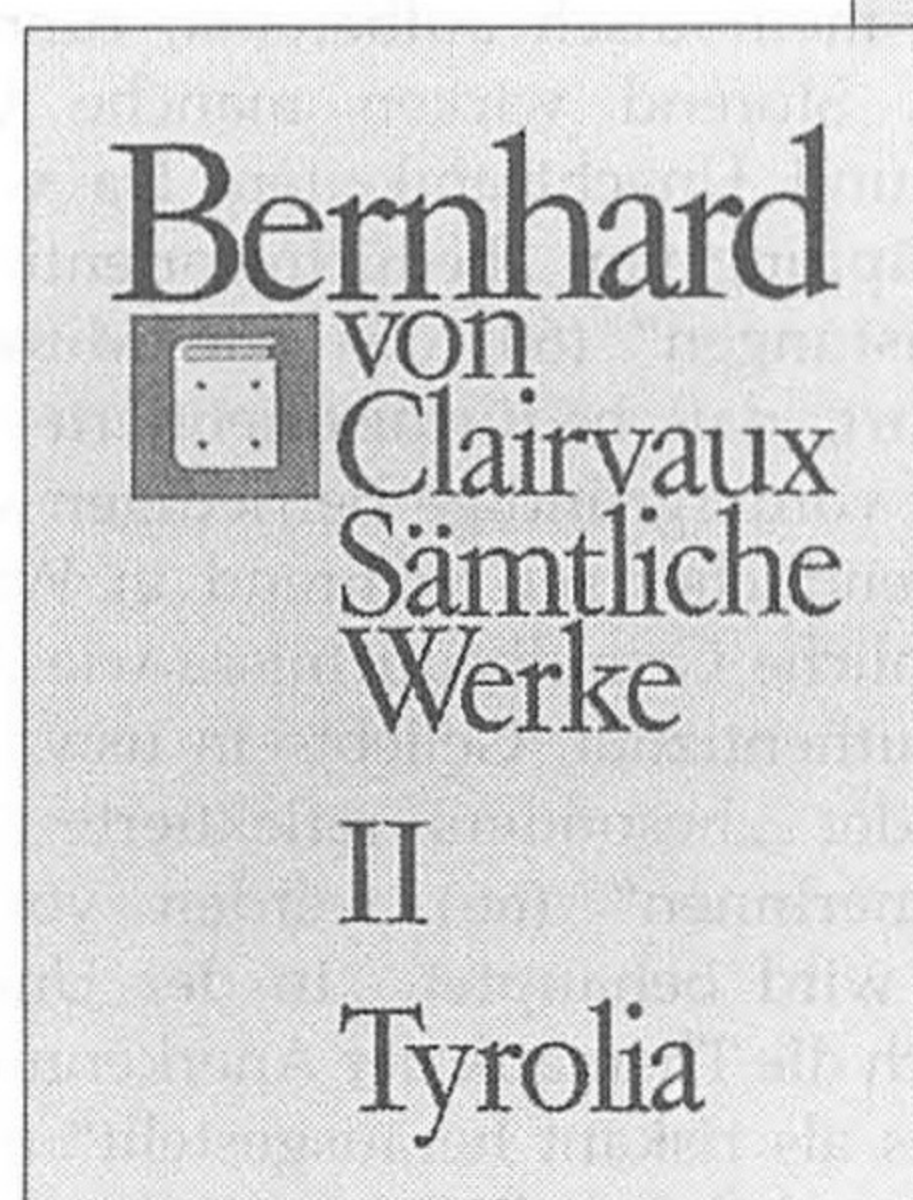
Linz

Rudolf Zinnhobler

Ehrenamtliches Engagement Jugendlicher, junger Erwachsener und Erwachsener in ihrer Freizeit ist eine wesentliche Säule und ein Prinzip von Jugendverbandsarbeit. Sie ist nicht denkbar ohne die unzähligen ehrenamtlichen Stunden, die Leiter und Leiterinnen von Gruppen in pädagogische Arbeit die Vorstände auf unterschiedlichen Ebenen in jugendpolitische Arbeit stecken. Die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) hat – aufgeschreckt von der Feststellung, daß ein Mangel an Leitern und Leiterinnen für die Kinder und Jugendlichen im Verband besteht – ein Forschungs- und Beratungsprojekt zur „Neuen Ehrenamtlichkeit“ in Auftrag gegeben. Die im Kontext soziologischer (Modernisierungstheorie) und psychologischer Theorien analysierten Ergebnisse werden mit diesem Band präsentiert. Im Projekt sollte die „Frage beantwortet werden, wie Ehrenamtlichkeit im Jugendverband heute aussehen könnte, damit die Beteiligten einigermaßen zufrieden sind“ (24).

Bernhard von Clairvaux

Bernhard von Clairvaux
Sämtliche Werke
in 8 Bänden
lateinisch-deutsch
herausgegeben von
Gerhard B. Winkler



Bernhard
von
Clairvaux
Sämtliche
Werke

I
Tyrolia

Bernhard
von
Clairvaux
Sämtliche
Werke
III
Tyrolia

Bernhard
von
Clairvaux
Sämtliche
Werke

IV
Tyrolia

Der hl. Bernhard von Clairvaux (1090-1153) zählt zu den überragenden Gestalten der Kirchengeschichte. Er prägte das geistige Leben des gesamten Christentums nicht nur während des Mittelalters, sondern weit darüber hinaus. Bernhard von Clairvaux war großer Heiliger, historische Persönlichkeit, beachtenswerter Theologe und genialer Dichter in einem. Zum Bernhard-Jahr 1990 startete eine neue deutsch-lateinische Gesamtausgabe seiner Werke in 8 Bänden in einer Gemeinschaftsarbeit des Zisterzienserordens aus dem gesamten deutschen Sprachraum. Bisher sind vier Bände erschienen; pro Jahr soll ein weiterer Band herauskommen. Der lateinische Text folgt der bereits vorliegenden kritischen Ausgabe von J. Leclercq, korrigiert und ergänzt diese jedoch dort, wo neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorliegen.

Bisher erschienene Bände:

Jeder Band im Format 17 x 24 cm,
Kunstleinen mit Schutzumschlag

Band I

Traktate
868 S., öS 760,-; DM 98,-; SFr. 115,50
ISBN 3-7022-1732-0

Band II

Traktate und Briefe 1-180
1176 S., öS 980,-; DM 148,-; SFr. 149,-
ISBN 3-7022-1772-X

Band III

Briefe 181-551
1264 Seiten, öS 980,-; DM 148,-; SFr. 149,-
ISBN 3-7022-1863-7

Band IV

Predigten über die Bekehrung an
die Pariser Studenten -
Lob der Jungfrau Maria - Parabeln
916 Seiten, öS 980,-; DM 148,-; SFr. 149,-
ISBN 3-7022-1908-0

Band V

Predigten zum Hohenlied 1-35
Erscheinungstermin: Ende 1994

Das Forschungsteam reklamiert in der Herangehensweise an die Beantwortung dieser Frage zwei „neue“ und „riskante“ „Perspektivenwechsel“: Der erste basiert auf der Annahme, daß Jugendliche und junge Erwachsene in den modernisierungsbedingten Prozessen des sozialen Wandels eigene Lebenszusammenhänge und Bewältigungsstrategien entwickeln (müssen). Wie Leiter und Leiterinnen ihr ehrenamtliches Engagement ausfüllen, ist dann auch eine Art „soziale Erfindung“, mit der Lösungen für veränderte Bedingungen geschaffen werden. Mit Methoden qualitativer Sozialforschung sollten „in diesen sozialen Erfindungen (...) die Strukturen neuer Ehrenamtlichkeit“ (26) gesucht und sichtbar gemacht werden. Der zweite bezieht sich auf die geschlechtsspezifische Vorgehensweise, die den Blick auf die unterschiedlichen Anerkennungs- und Abwertungszusammenhänge des im Ehrenamt Erlebten und Geleisteten öffnet.

Die qualitativ angelegte Studie bedient sich zur Erhebung der Daten dreier Methoden: empirische Befragung in 20 Gruppeninterviews, Veranstaltungen und Diskussionen mit verbandlichen Funktionsträgern zum „Wunschprofil“ von ehrenamtlichen Leitern und Leiterinnen, und schließlich Diskussion und Bewertung der Ergebnisse der ersten zwei Phasen mit den Ehrenamtlichen selbst. Das wesentliche Ergebnis ist, daß Anerkennung eine zentrale Rolle in den Problemen, die im Zusammenhang mit dem Ehrenamt stehen, spielt. Diesen Fragen gilt auch der Hauptteil des Buches (Teil II „Äußere und innere Anerkennung: Grundprobleme verbandlicher Ehrenamtlichkeit“, 42–114). Es zeigen sich dabei diffizile Zusammenhänge von erlebter und erfahrener innerer Anerkennung (Anerkennung, die sich eine Person selbst zugesteht, und die „mitmenschlich“ durch Rückhalt, Geborgenheit, Bestätigung im internen Kreis erfahren wird) und die Abwertung, die diese Form von Anerkennung erfährt. So stehen doch z.B. „tolle Aktionen“, „gelungene Veranstaltungen“, „eine Sache vorantreiben“ in der Anerkennungshierarchie höher im Kurs als „gute Gespräche“, „kümmern um Kleinigkeiten“, „echte Rückmeldung“.

Hier beginnt auch der geschlechtsspezifische Ansatz bedeutsam zu werden: Einmal richtet er das Augenmerk darauf, daß dieser Anerkennungszusammenhang besonders die weiblichen Anteile (von „Frauen und Männern“) verdeckt, andererseits wird aber damit der Blick auf den Erfahrungsreichtum im Ehrenamt geweitet. Die geschlechtsspezifische Forschungsmethodik, die die jeweilige Geschlechtsfalle thematisiert – bei den Frauen die „Verdeckung“ (90) der mitmenschlichen Anerkennung, bei den Männern

die Fixierung auf Außenwirkung („Externalisierung“, 96) – bringt neue wichtige Erkenntnisse über die Zufriedenheit und die Motivation von Ehrenamtlichen, die nicht nur auf Leiter und Leiterinnen in Jugendverbänden beschränkt sind.

Eine Stellungnahme der Bundesleitung der DPSG zu den Ergebnissen vorneweg, ein Teil I, der die theoretischen Hintergründe thematisiert, ein Teil III, der weitere Ergebnisse referiert, und schließlich ein Teil IV, der Umsetzungsschritte empfiehlt und methodisch aufbereitet, runden den Band ab. Störend wirken manche Ungereimtheiten und Unachtsamkeiten: Da wird mit der Verknüpfung von „bedürfnisorientiert“ und „Dienstleistungen“ (60) das alte Mißverständnis genährt, daß bedürfnisorientierte Jugendarbeit das vordergründige Befriedigen von Wünschen Jugendlicher sei, während in Wirklichkeit menschliche Grundbedürfnisse wie Anerkennung, Authentizität, Geliebtsein usw. gemeint sind; oder „besonders reflektierte GesprächsteilnehmerInnen“ (66) werden vorgestellt, oder es wird behauptet: „In der Untersuchung hat sich die Thematik der Anerkennung des Ehrenamtes als riskant herausgestellt“ (60); Modernisierung wird einseitig negativ apostrophiert. Ausdrücklich wird betont, daß das Buch für die Ehrenamtlichen selbst geschrieben ist, so daß empirisch interessierte Leser und Leserinnen nicht ausführlich bedient werden. Insgesamt ist das Buch eine hilfreiche und praxisrelevante Lektüre für Ehrenamtliche ebenso wie für Hauptamtliche, die mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten.

Düsseldorf

Hans Hobelsberger

■ JAKOB GISELA, *Zwischen Dienst und Selbstbezug*. Eine biographieanalytische Untersuchung ehrenamtlichen Engagements. (Biographie und Gesellschaft Bd. 18). (304). Leske + Budrich, Opladen 1993.

„Es wird immer schwieriger, verlässliche ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden“, klagen Pfarrer und Vertreter kirchlicher Verbände. Ist tatsächlich die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement zurückgegangen? Oder ist vielleicht ein Wandel des Ehrenamts im Gange, den man im kirchlichen Bereich verschlafen hat beziehungsweise nicht mitvollziehen kann?

Gisela Jakob versucht in dieser Dissertation, anhand von narrativen Interviews ehrenamtliches Engagement im biographischen Ablauf zu untersuchen. Anhand unterschiedlicher Sinnorientie-